

schließt den Textband ab. Verlag und Herausgeber gebührt Dank für diese ausgezeichnete Studienausgabe.

P. K. Kurz SJ

*Die Kunst im Schatten des Gottes.* Für und wider Gottfried Benn. Hrsg. v. R. GRIMM und W. D. MARSCH. Göttingen: Sachse & Pohl 1962. 170 S. Brosch. DM 9.80.

G. Benn wird allenthalben als exemplarische Gestalt der jüngsten deutschen Geistesgeschichte betrachtet. Er selbst verstand sich als „Phänotyp“, d. i. das Individuum einer jeweiligen Epoche, das die charakteristischen Züge dieser Epoche evident zum Ausdruck bringt, mit dieser Epoche identisch ist, sie repräsentiert (Werke, IV, S. 143 f.); jener Arttyp, der avantgardistisch in bezug auf Veränderungen und Defekte die jeweilige Keimexistenz durchführt (Werke, II, S. 152).

Die Evangelische Akademie Berlin veranstaltete vom 14. bis 16. Juli 1961 ein Benn-Seminar, dessen Referate einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die Beiträge stammen von D. Wellershoff, dem Herausgeber der Ges. Werke, über Benns Verhältnis zur Zeitgeschichte; R. Grimm, einem der bedeutendsten Kenner moderner deutscher Lyrik, über Benns Weg in die Kunst; E. Lohner, Verfasser der ersten Bennbibliographie und eines Bennbuches, über Benns Traum vom Mythos; L. Perlitt über Benn vor der Gottesfrage; N. Hinske über die Definition des Menschen bei Benn. Vertraut mit dem Werk wird, unseres Wissens zum erstenmal, die Frage nach dem Humanen, Ethischen und Christlichen der Bennschen Aussage gestellt. Deshalb der Untertitel: Für und wider. Der Künstler Benn wird anerkannt, ästhetische Form als menschliche Moral, Erlösung durch Traumekstase und Kunst verworfen.

Grimm zeigt das Problem des Bewußtwerdungsprozesses bei Benn, Bewußtsein als Verhängnis, das über dem modernen Ich lastet. Benns Gleichung, Schlüsselgleichung zu seinem Werk, lautet: Geist = Nihilismus = Kunst. Nihilismus heißt: Verlust aller Ideen, Inhalte, Bindungen, Zerstörung der Substanz (vgl. Werke, I, S. 156). Kunst heißt: Artistik, Form, Überwindung des Nihilismus durch künstlerische Kreation. Benns Neigung zum Zwieden-

ken, zur relativistischen Ambivalenz, sowie zur Pathetisierung und Mythisierung seiner eigenen Berufung wird von Grimm zu recht verworfen.

Perlitt erkennt klar Benns Aporie vor der Gottesfrage. Wer mit dem Verlust der Inhalte jede Bindung an ein personales Du verliert, verliert notwendig auch das Du Gottes, und ebenso notwendig muß seine Kunst monologisch werden. Den offenbaren Gott bei Benn vermag auch Perlitt nicht zu zeigen. In der Fragestellung müßte schärfer unterschieden werden zwischen dem abwesenden und dem bloß verborgenen Gott. Schließlich müßte genauer gefragt werden: welcher Gott ist abwesend bzw. verborgen? der bürgerliche, der Lord Jehova (Werke, I, S. 577), der Erlösergott der Hl. Schrift, der in einer sozialen Gemeinschaft anwesende, der persönlich zu glaubende, der verdrängte, der noch in der Verneinung gesuchte und in der Schuld gewußte?

Nicht ohne Ergriffensein kann man die Gewissensfragen des alten Benn lesen: „Ist vielleicht Kunstmachen überhaupt eine untiefe Reaktion, ist nicht vielleicht schweigend an der menschlichen Substanz leiden – tiefer?“ (Werke, I, S. 577). Und zu einem oft und überlegen geäußerten Grundprinzip: „In der Kunst geht es ja nicht um Wahrheit, sondern um Expression. Aber, als letzte Frage, wie verhält es sich mit dieser Expression, die sich vor die Tiefe drängt – ist Ausdruck Schuld? Er könnte es sein“ (Werke, I, S. 578). Diese human-ästhetische Grundlage wird jedoch in den Beiträgen nicht mehr berücksichtigt. Das Werk ist als Hinführung zu Benns Problematik zu empfehlen. Alle Autoren zeigen eine tiefe Werkkenntnis. Hier wird echte christliche Literarkritik betrieben, die historische und literarische mit der philosophischen und theologischen Betrachtung verbunden. Letztere könnte noch präzisiert werden. Was könnte eine katholische Akademie für und wider G. Benn sagen?

P. K. Kurz SJ

MAYER, Hans: *Bertolt Brecht und die Tradition.* Pfullingen: G. Neske 1961. 130 S. Kart. DM 5.80.

Mayer zeigt Brecht als unbürgerlichen Dichter. Soziale Heimatlosigkeit, Soldatenrat ohne feste politische Überzeugungen, Zweifel an den bürgerlichen, Kritik an den klassischen Theater-